

# Liebhaber des «genussvollen Abenteuers»

MARISA EGGLI

Als Rolf Schneider seine Liebe zum Tanz entdeckte, stand er an einem alten Plattenspieler und trug eine grosse Verantwortung. Seine älteste Schwester hatte wie schon öfter bei ihnen zu Hause zum Fest geladen, ihre Freunde und Freundinnen kamen auf dem Bauernhof vorbei und wollten tanzen. Rolf Schneider als Tanzpartner noch viel zu jung, sorgte am Abend für die Musik und legte Platten auf: Walzer, deutscher Tango, Foxtrott.

Mehr als 60 Jahre später blickt der 73-Jährige auf Jahrzehnte zurück, durch die sich das Tanzen wie ein roter Faden zieht. Weit weg ist für den Tanzlehrer heute, dass er einst einen ganz anderen Beruf ausgeübt hatte. Als jun-

## PERSÖNLICH

**ROLF SCHNEIDER**  
Der 73-Jährige hat sein Leben dem Tango verschrieben

ger Mann war er Maler gewesen – wie sein Vater und Grossvater. Aufgewachsen beim deutschen Lindau am Bodensee machte er die Meisterprüfung in München. Dass er später Architektur studierte und in Südafrika als Bauingenieur arbeitete, scheint ihm «schon fast nicht mehr wahr zu sein».

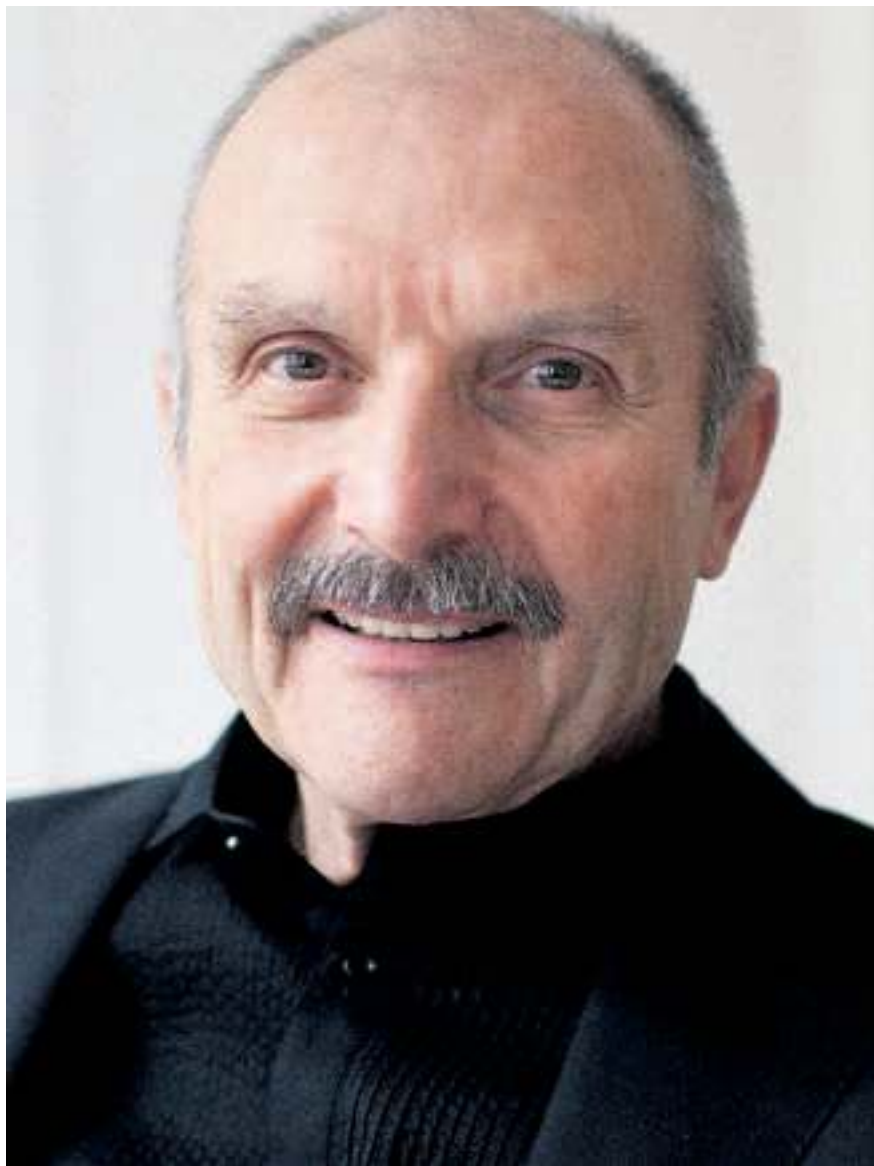
Das Tanzen hingegen begleitet ihn noch immer täglich. Rolf Schneider unterrichtet mehrmals in der Woche Tango, er gibt Kurse in Zürich und im Tanzlokal La Panaderia in Töss. Dort lehrt er den Männern das Führen und den Frauen das Folgen, stimmt sie auf den Rhythmus und die Melodie des argentinischen Tangos ein. Er will ihnen zeigen, wie sie improvisieren können, damit der Tango zu einem

«gemeinsamen, genussvollen Abenteuer» werden kann. Sein Engagement geht über die Kurse hinaus: Als Mitgründer der Stiftung Paartanz denkt er häufig darüber nach, wo man zum Tanz laden und diesen fördern kann.

Am liebsten würde er in Winterthur Veranstaltungen durchführen, wie sie früher stattgefunden haben, als er die Stadt als Saisonnier besuchte. «Ich erinnere mich gut an jene im Hotel Wartmann beim Bahnhof», sagt er, lehnt sich im Sessel zurück, faltet die Hände. Damals seien die Fabrikantensöhne von schönen Frauen begleitet gewesen. «Das waren wundervolle Tänzerinnen, doch die Männer konnten nicht tanzen» – er schon. Inzwischen war Schneider über 20 Jahre alt und ein so guter Standardtänzer geworden, dass er die Schweiz sogar an Turnieren vertrat.

Rolf Schneider ist kein Mann grossen Worte. Seine Stimme ist sanft, er erzählt ruhig. Man kann sich gut vorstellen, dass er in Winterthur tatsächlich eine «Tanzhalle» auf die Beine stellen wird. Dass er gerne umsetzt, wovon er träumt, hat er schon einige Male bewiesen. In den 90er-Jahren gründete er die Tangowoche Zürich mit, die seither fast jedes Jahr stattfindet. Er eröffnete zusammen mit einem Geschäftspartner den Tanzclub Silbando, und Ende April lädt er ebenfalls in Zürich zum ersten «City Ballroom», einer Veranstaltung, die sich Standardtänzen widmet. «Vielleicht kann ich damit auch einen kleinen Boom auslösen.»

Dafür hat Schneider ein Händchen. Den Tangoboom hat er nicht nur mit der Tangowoche angeheizt, sondern auch als einer der wenigen Lehrer. Seine ersten Kurse organisierte er vor rund 20 Jahren im damals besetzten Zürcher Wohlgröth-Areal. Er war gerade aus Argentinien zurückgekehrt,



Rolf Schneider ist meist in Bewegung – nicht nur beim Tanzen. Bild: Moritz Hager

wo er sich ins Tangotanz vertieft hatte. Dies sei am Anfang ganz schön frustrierend gewesen, vor allem als ihm eine Tanzpartnerin nach nur einem Stück mit einem netten «Danke» stehen liess.

Als er mit seinen Kursen in Zürich startete, kannte man Tango kaum. Inzwischen kann man in Zürich und immer mehr auch in Winterthur an fast jedem Abend Tango tanzen. Für Rolf

Schneider hat sich die Szene allerdings verändert: «Früher kamen Paare, die sich mit dem Tanz, der Kultur und der Musik auseinandersetzen wollten.» Sie betrachteten den Tango als eine langfristige Angelegenheit. «Heute kommen viele, weil es Mode ist.»

Für Rolf Schneider bedeutet Tango tanzen jedoch viel mehr als mit dem Strom schwimmen. Der Tango hat ihn schon durch Höhen und Tiefen begleitet und immer wieder sein Leben verändert. Mit Tango überbrückte Schneider die Zeit, als er und seine erste Frau sich auseinanderlebten und scheiden liessen. Später brachte ihm der Tango seine zweite Frau näher und führte ihn nach Winterthur in eine schicke Altbauwohnung an der Marktgasse.

Dort wohnt er seit 14 Monaten und hat sich mittlerweile an das Knarren des Parketts gewöhnt. Seine Frau, die Korsettschneiderin Beata Sievi, teilt die Wohnung nicht mit ihm, sie sehen sich jedoch täglich, essen zusammen – und tanzen. Wenn Rolf Schneider nicht für den Tango unterwegs ist, wandert er gerne oder spaziert mit seiner kleinen Enkelin durch die Parke Zürichs. Das Wandern sei für einen Tänzer das Ausdauertraining schlechthin. Man trainiere ständig die Fussgelenke und Muskeln. Anders als beim Tanzen, übernimmt beim Wandern seine Frau die Führung. «Da mische ich mich kaum ein», sagt er und lächelt.

Seine grosse Liebe zum Tango hat Rolf Schneider längst weitergegeben. Nicht nur an zahlreiche Schülerinnen und Schüler, die ihn auch schon liebevoll «den Vater der Zürcher Tangoszene» genannt haben. Sondern auch an seine Tochter. Mit ihr hat er früher die neuen Schritte und Figuren geübt, die er in den Tanzstunden unterrichtet hat. Heute ist sie selbst Tangolehrerin.

## Für einen Tag im Rampenlicht

Im Hintergrund, aber wichtig: Ohne die 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Hausdienst, Küche und Wäscherei geht in den Alterszentren nichts.

DAVID HERTER

Sie putzen Zimmer, waschen Pyjamas, decken den Tisch, fahren Getränke aus und kochen Rüebli. 200'000 Stunden in jedem Jahr. Was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Hotellerie in den fünf städtischen Alterszentren leisten, fällt oft erst dann auf, wenn sie aus irgendeinem Grund ihre Arbeit nicht wie gewohnt erledigen können.

Sie heissen Filomena De Falcao, Radica Petrovic, Barbara Grunder, Sergio Drigatti und Thomas Camanni. Die Putzfrau, die Wäscherin, die Restaurantmitarbeiterin, der Transporteur und der Koch stehen heute im Mittelpunkt. Für den Tag der Hauswirtschaft wurden sie interviewt und werden die Porträts mit ihrem Bild und einem typischen Tagesablauf beim Empfang der Alterszentren aufgehängt. Mit der Aktion will die Stadt aufzeigen, dass über die Pflege und Betreuung hinaus in den Zentren viele weitere Dienstleistungen nötig sind, damit sich Bewohnerinnen und Bewohner wohlfühlen können.



Hausdienst-Mitarbeiterin Sandra Bilic Zokic putzt im Alterszentrum Brühlgut. Bild: mad

Insgesamt teilen sich 200 Mitarbeiter die 120 Stellen im Bereich Hotellerie. Zwei Drittel davon sind Frauen und eine Mehrheit der Angestellten hat keinen Berufsabschluss. Die Anforderungen im Hausdienst, in den Wäschereien, in den Restaurants und in den Küchen seien aber höher als bei ähnlichen Aufgaben in der Privatwirtschaft, sagt Beata Oester Wick, Abteilungsleiterin Hotellerie. «Sie müssen Mundart verstehen, mit dem engen Kontakt zu den Bewohnern umgehen können und integer sein.» Dafür zahlt die Stadt laut Oester auch Löhne, die deutlich höher liegen als der Branchendurchschnitt.

### Welttag der Hauswirtschaft

Den Tag der Hauswirtschaft begehen die Alterszentren schon seit einigen Jahren. Neben den fünf Porträtierten

erhalten heute auch die Mitarbeiterinnen des Kundendienstes und die Mitarbeiter des Technischen Dienstes besondere Aufmerksamkeit. Mit einem kleinen Geschenk dankt ihnen die Stadt für die Präsenz am Empfang und beim Betreuen der Infrastruktur. Begründet wurde der «Welttag der Hauswirtschaft» bereits 1982 von dem in Bonn beheimateten Internationalen Verband für Hauswirtschaft. Der Gedenktag am 21. März soll auf den Stellenwert der hauswirtschaftlichen Arbeit in privaten Haushalten, in Heimen, Spitälern und Gastronomiebetrieben hinweisen. In der Schweiz ist die Oda Hauswirtschaft zuständig für die dreijährige Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft und die zweijährige Ausbildung zur Hauswirtschaftspraktikerin.

## IN KÜRZE

### Grosser Andrang am KSW

Während des kostenlosen Glaucomscreenings am Kantonsspital gab es unerwartet grossen Andrang, an fünf Tagen wurden insgesamt 150 Personen zwischen 42 und 92 Jahren von den Augenärzten untersucht. Bei drei Personen wurde ein Glaukom diagnostiziert, bei 24 Personen wurde der Verdacht auf ein Glaukom erhoben, schreibt das KSW. Bei mehr als einem Drittel der Untersuchten wurden andere Augenkrankheiten festgestellt.

### Scheiben eingeschlagen

Am vergangenen Wochenende, in der Nacht von Samstag auf Sonntag, wurden an der Schaffhauserstrasse, im Bereich der Hausnummern 34 bis 46, mehrere Schaufensterscheiben eingeschlagen, der Schaden beläuft sich auf einige Tausend Franken. Die Polizei sucht Personen, die Samstagnacht in dieser Gegend verdächtige Wahrnehmungen gemacht haben oder Angaben zur Täterschaft machen können, sie werden gebeten, sich bei der Stadtpolizei unter 052 267 51 52 zu melden. (red)

### Bus überrollt Fussgänger

Auf dem Bahnhofplatz erfasste gestern kurz vor 12.30 Uhr ein Linienbus einen Fussgänger. Der 62-jährige Mann stürzte, der Bus rollte über sein Bein. Das teilt die Stadtpolizei Winterthur mit. Mediensprecherin Bianca Lussi konnte gestern gegenüber dieser Zeitung keine weiteren Angaben zur Schwere der Verletzung machen. Der Unfallhergang ist ebenfalls noch nicht bekannt, weil der Fussgänger noch nicht befragt werden konnte. «Es ist noch nicht klar, ob der Bus den Fussgänger erfasst hat», sagte Lussi, «oder ob der Fussgänger in den Bus gelaufen ist.»

Der Mann wurde noch auf dem Bahnhofplatz im Krankenwagen versorgt, bevor ihn die Sanität ins Kantonsspital Winterthur brachte. Für die Dauer der Unfallaufnahme durch die Polizei war der Busverkehr über den Bahnhofplatz eingeschränkt. Die Stadtpolizei sucht nach Zeugen, die Angaben zum Unfallhergang machen können: Telefon 052 267 51 52. (dst)

## Wirksame Werbung für Winterthur

Die Standortförderung Region Winterthur hat in diesen Tagen allen gezeigt, wie man ein neues Produkt geschickt bewirbt. Es geht um ein kleines Büchlein, das Erfindungen vorstellt, die es von Winterthur aus in die weite Welt geschafft haben: die Stewi-Wäschespinnmaschine etwa, die Krokodil-Lokomotive, die schnelle Projektwebmaschine und noch ein Dutzend weitere. Die Texte sind kurz und gut und von Christa Schudel, die Aufmachung attraktiv und von Hanspeter Schneider. Die beiden sind Rotary-Mitglieder, der Rotary-Club ist Mitherausgeber, und der Rein-

erlös fliesst in ein Rotary-Projekt für Kinder und Jugendliche.

Keine Riesensache also, aber ein sympathisches Publikationchen, das Wissenswertes vermittelt, ohne einen langen Leseabend zu fordern. Die Standortförderung aber hat es geschafft, dass die nationale Nachrichtenagentur die Publikation über den hiesigen Pioniergeist in seine Berichterstattung aufnahm, was zur Folge hatte, dass Online-Medienportale landauf und -ab gross darüber berichteten. «Made in Winterthur» ist für 12 Franken im Buchladen Obergasse erhältlich. (mgm)

ANZEIGE

Keller Treppenbau AG  
5405 Baden-Dättwil  
Telefon 056 619 13 00  
3322 Schönbühl  
Telefon 031 858 10 10  
www.keller-treppen.ch